

Wochenblatt

Infektionspreis

Für die 5 gepaltene Nonparillege oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pf.

Eingelne Nummer des Blattes 10 Pf.

Ercheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Bierjährlich durch die Post und
unser Boten 1,25 Mark.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr 104.

Schmiedeberg, Mittwoch den 29. Dezember

1897

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Nächsten
Donnerstag, den 30. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr

findet im Sitzungssaale des Rathhauses eine öffentl. gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten statt.

Tagesordnung:
Holznutzung betreffend.
Bad Schmiedeberg, den 28. Dezember.

Der Magistrat

Voegel,
Bürgermeister.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthöhe sollen
Mittwoch, den 5. Januar 1898
von Vorm. 10 Uhr ab

circa 430 Stück tieferne Bau- und Schneidehölzer

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz: Hintergäbe, Jagden 25 im Schläge (am Grenzflügel bei Coswig).

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 18. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Voegel,
Bürgermeister.

Aus der Woche.

Mit dem Vorleschen der Weihnachtskerzen am Christbaum hört jede Heimlichstuerer wieder auf; das Regiment der Hausfrau wird straffer angezogen nachdem der vernünftige Grund des hausherrlichen Weganges an den Abenden nicht seine volle Befähigung an eingelaufenen Geschenken erhalten hat. Nicht alle Wunzettel sind honoriert worden; entweder waren dieselben zu groß oder Vaters Geldbörse zu klein. Die Geschäftsteile flagen über schlechte Zeiten, wenigstens aus Gewohnheit. An Arbeitsgelegenheit in den Induftriegegenden hat es bisher bei dem „offenen Wetter“ nicht gefehlt und die Not war in diesem Winter nicht so groß wie in früheren Jahren. Und so haben wir denn nur noch wenige Tage des alten Jahres vor uns „Im neuen wird es hoffentlich besser.“ die alte Lebensart; als ob sich Glück und Unglück und Menschen schidial nach dem Kalender richtete! Das alte Jahr überläßt dem neuen viele unbeglichene Rechnungen. Wenn sich auch der süddliche Wetterwinkel Euroras die Balkanstaaten, wieder beruhigt hat, so taucht dafür im fernen Osten Gewöl auf, und wenn wir seit Jahrzehnten von der orientalischen Frage zu reben gewohnt sind, so werden wir in Zukunft von der chinesischen Frage sprechen. Wir werden auch Chinesisch lernen müssen, denn mit den beiden Bokabeln Si-Dung-Tschang und Kiao-Tschau kommen wir in Zukunft nicht mehr aus. „Friede auf Erden!“ lautet ein Teil der Engelsbotschaft an Weihnachtstefte, der hoffentlich auch in Japan gehört und verstanden worden ist. Das Londoner Bureau Neuter hat uns mit der Meldung von dem Auslaufen einer großen Japanischen Flotte grüselig machen wollen. Die lieben Vetteren jenseits des Kanals, die gern überall im Triben sitzen, bedenken nur nicht, daß Deutschland und Rußland, die sich an der chinesischen Küste festgesetzt haben, nicht China sind, mit dem Japan so spielend leicht fertig geworden ist. Den Preußen Diatens sind hoffentlich ihre Erfolge gegen China nicht zu Kopfe gestiegen, so daß sie sich mit den wirklichen Preußen zu messen Lust empfänden. Daß sie bei ihrem Vorgehen nur die Begründer Englands sind, werden sie wohl kaum einsehen und doch ist das der Fall. Interessant ist, daß sich Deutschland bei seinem Ver-

halten in Asien offenbar der Sympathie Frankreichs erfreut! Allerbinge „a bisfel Lieb und a bisfel Tren und a bisfel Falschheit ist alleweil dabei.“ — Auch Osterreich hat einen Übertrag auf das neue Jahr. Der gegenwärtig politische Zustand der deutschen Reichshälfte des habzburgischen Staates bedeutet nur Waffenstillstand und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich unter Gaultig dieselben Kampfsenen wiederholen, die das Ende der Herrschaft Baden auszeichneten. — Frankreich nimmt seinen Panama und seinen Eierhazy-Proceß mit ins neue Jahr hinüber und die Affäre Dreyfus bleibt dunkel wie zuvor. — Wir im Reiche gehen in neuen Jahre aufregenden Debatten über das Flottengesetz entgegen. Der Reichstag steht in seiner letzten Tagung und Neuwahlen haben wir, ob er eines natürlichen Todes stirbt oder durch Auflösung ein vorzeitiges Ende seiner Thaten findet. Im füllen und öffentlich rüsten sich schon die Parteien für alle Eventualitäten. Recht haben sie bekanntlich alle, besonders wenn man ihre Führer hört, und thun sie nur ihre politische Schuldigkeit, wenn sie recht viele von ihrem Rechte überzeugen und zu sich hinüberziehen suchen, damit endlich einmal im Reichstag eine große geschlossene Partei entsteht, die recht hat und mit der eine Regierung rechnen kann. Wird es denn wohl jemals dazu kommen? Ja, Profit Neujahr!

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 28. Dezember 1897.

§ Beim Abschluß von Mietverträgen auf längere Zeit ist schon jetzt Rücksicht auf das im Jahre 1900 in Kraft tretende Bürgerliche Gesetzbuch zu nehmen. Nach demselben haftet nämlich nur der Mieter mit seinem Mobiliar für die Mietsforderungen nicht aber die Ehefrau mit dem ibrigen. Um den sich hieraus ergebenden Gefahren des Mietinsverlustes sich zu entziehen, namentlich in den Fällen, wo die sämtlichen Wirtschaftssachen der Frau gehören, schließen die Vermietter den Vertrag mit den Eheleuten und lassen denselben von beiden Eheleuten unterschreiben. Dagegen bleibt dem Mieter künftig der Einwand, daß die Räume gesundheitschädlich seien, gesichert. Auf diesen Einwand ist ein contrarctlicher Verzicht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch unzulässig.

— Es geht nichts ungemüthlicheres im Hause als eine launische Person. Sie kommt zum Frühstück, man wünscht ihr freundlich „guten Morgen“, man ist ihr mit kleinen Handreichungen bei Tisch gefällig, aber — nur ein ganz kurzes „Danke“, das recht mürrisch klingt, ist die Entgegnung auf unsern Gruß. Wir süßen uns recht unangenehm berührt, sogar verlegt und schweigen nun ebenfalls. — Doch nach einigen Stunden ändert sich häufig der Unmut. Das düstere Gesicht ist verschwunden, Scherzreden und fröhliches Lachen kommt aus dem Munde, der früh am Morgen geschlossen blieb, die Launische unterhält sich jetzt in freundschaftlicher Weise mit ans. Die Ankündigung eines schon lange erwarteten Besuchs, ein Brief welcher frohe Botschaft bringt oder sonst irgend etwas Erfreuliches bringt diesen Stimmungswechsel hervor, ebenso tritt auch das fröhliche Gesicht manchmal plötzlich in die Erscheinung als das mürrische am Morgen. — Doch ach, von Befähigkeit ist dieser Sonnenschein nicht. Das unbedeutendste Vorkommnis reicht hin, um den Sonnenstrahl verschwinden zu lassen; wir erblicken wieder das alte unsympathisch-hinstere Gesicht. Wer mit solchen launischen Menschen umgehen muß, kennt genügend diese sich nur zu oft wiederholenden Veränderungen und die Bitterkeit des Umganges. Nie weiß man, wie man daran ist, rechnet man auf ein freundliches Wesen, so darf man nicht allzu verwundert sein wenn gerade das Gegenteil eintritt. Ist man aber auf mürrische Unterhaltung vorbereitet, so tritt an deren Stelle Lustigkeit und Freude. Kurz man, weiß nie, wie man daran ist. Ein gleichmäßig freundliches Betragen im Umgange mit anderen Menschen besonders aber im täglichen Umgange mit den Familiengliedern, ist eine Tugend, die nicht genug er-

strebt werden kann. Um auf der goldenen Mittelstraße zu wandern, äußere man nie seine Freude übermäßig laut, und sei im Schmerz nicht untröstlich traurig. Erfüllen wir alle die kleinen Pflichten, aus denen unser Leben besteht, und bleiben wir ruhig in allen Lebenslagen, dann haben wir gewiß den rechten Herzensfrieden und die Ruhe, Fröhlichkeit des Gemüths, die sich dann auch in jeder Weise in unserm ganzen Wesen, in all unjeren Bewegungen, in unsern Gebarden ujn. wieder spiegeln.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Freitag, den 31. Dezember.

(Feier des Jahreschlusses.)

Abends 7 Uhr Predigt: Herr Diaconus Jmmeler.

Neujahrsest.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberyarrer Schmiedide.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Jmmeler.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Oberyarrer Schmiedide.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Jmmeler.

Nachm. 3 Uhr in der Oberyarre Unterredung mit der konfirmirten männlichen Jugend: Herr Oberyarrer Schmiedide.

Ball-Seide von 60 Pfg.

bis 18 65 p. Mtr. — Ionis schwarz, weiß unbordigt Hornbeberg-
Seide von 60 Pfg. 118 Mtr. 18 65 per Mtr. — glatt, glänzend, karziert, je
nachher, Drellin etc.) porto und Beuceler ins Haus. Muster umgehend
— jeder ca. 2 Millionen Meter.

C. Henneberg's Seidenfabriken. Zürich
(k. u. k. Hofl.)

Unübertroffen, rein und mild ist seit 1880 der Holländ
Tabak bei S. Becker in Zeelen a. Harz 10 Pfd. lose
im Bentel fr. 8 Mfr.

Was braucht der Mensch

zu seiner Ernährung? Viel weniger, als wir glauben, denn es sterben mehr Menschen an Ueberfluß, als an Entbehrung. Das Uebermaß an Essen und Trinken hat in diesen Fällen nur zu Folge, daß die Verdauungsorgane leiden und hierdurch auch die Gesundheit unseres Körpers und Geistes. Ebenso wichtig wie eine vernünftige Ernährung ist die tägliche geregelte Leibesöffnung, welche, wenn nötig, durch den Gebrauch der beliebten und empfohlenen Apotheker Rich.-d Brandt's Schweizerpillen, erhältlich nur in Schachteln zu Mfr. 1.— in den Apotheken, in bester Weise erzielt wird. Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von Silbe 1/5 Gr., Moschusfarbe, Aloe, Abfynt je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr. dazu Gentian- und Vitterkleepulver in gleichen Teilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.



Infolge des Neujahrsestes erscheint die
Sonabend-Nummer schon Freitag Nach-
mittag; wir erüngen darum In s e r a t e
bis spätestens D o n n e r s t a g A b e n d
hier einzureichen.

Die Expedition.



Seidenstoffe
haltige Collection d. Mechan. Seidenstoff-Werkes
NICHOLS & Co. BERLIN
Königl. Niederländ. Hoflieferant • Leipziger Strasse 61
Deutschlands größtes Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

Die Weihnachtsglocken

Käuteln in diesem Jahre einer friedlichen Zeit. Bis auf das Tipfelchen über dem i sind die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland beendet; die Aufständischen in Manila sind zu Kreuzen geflohen und wenn auch auf Cuba die Flamme des Aufstandes noch lodert, so gemittelt es doch der Ansicht, als ob auch sie dem Erlöschen nahe ist. General Lockhart hat sein Heer, das gegen die aufständischen Araber in Nordwest-Indien bestimmt war, in die Winterquartiere zurückgezogen und nur im nördlichen Sudan sind Kämpfe mit den Derschnischen des Mahdi unmittelbar bevorstehend.

Sonst herrscht überall auf Erden Friede, wenn gleich sich die Aufmerksamkeit der ganzen zivilisierten Welt nach dem fernem Osten richtet, weil dort Deutschland, Rußland, England und Japan mehr oder weniger starke Kriegesflotten vereinigen. Die neueste Meldung betrifft die Japaner, denen verträglich bis zur Abzahlung der chinesischen Kriegsschuld die Besetzung des chinesischen Hafens Weihaiwei zusteht. Ueber England kommt die Meldung, daß eine „starke“ japanische Flotte Nagasaki verlassen habe, doch wahrscheinlich, um nach Weihaiwei zu gehen, um auf dem Damm zu sein, wenn dort die Interessen Japans gefährdet erscheinen sollten.

Englische Quellen stellen auch die Sachlage so dar, als ob die japanische Kriegsmacht stark genug sei, um die Flotten des Dreibundes und des Zweibundes aus der chinesischen Meeren wegzufegen. Unleugbar ist in Japan sehr viel für seine Flotte, aber im Moment ist sie noch nicht gefährlich. Allerdings, Japan baut zur Zeit mehr Schiffe als irgend eine andere Nation, England allein ausgenommen, und baut sie, um sobald wie möglich fertig zu werden, gleichzeitig auf den verschiedenen Werften in der ganzen Welt. Anlangend hat die japanische Regierung außerdem zwei neue, bei Armstrong ursprünglich für China erbaute Panzerkreuzer einer Klasse von je 9000 Tonnen mit einundzwanzig Kanonen Schnellkraft. Nach Beendigung des japanisch-chinesischen Krieges belag die japanische Flotte 42 seegehende Schiffe und 26 Torpedoboots von zusammen 79 000 Tonnen, einschließlich der den Chinesen abgenommenen. Hinzugetreten sind inzwischen schon fünf Vertreter der modernsten Typen, wovon die beiden Hochsee-Panzer „Yuzi“ und „Wahina“ je 12 800 Tonnen haben. Im Jahre 1903 wird die japanische Flotte nach dem Bauplan 67 seegehende Schiffe, 12 Torpedoboot-Verfüher und 75 Torpedoboots (von insgesamt 200 000 Tonnen) besitzen. Dann wird sie nur der englischen nachsehen, der französischen gleichkommen, die deutsche, die russische und die der Vereinigten Staaten von Nordamerika weit übertreffen.

Eine so riesige und im schnellsten Tempo betriebene Vermeerung der japanischen Kriegesflotte muß sowohl in Europa wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Frage wachrufen, was Japan mit diesen Rüstungen bezweckt. Das Endziel der japanischen Bestrebungen entspricht offenbar der günstigen geographischen Lage des Landes, die so anfallend an diejenige des englischen Inselreiches erinnert. Japan bereitet sich vor, in Ostasien in nicht allzuferner Zeit die erste Rolle zu spielen und den europäischen Staaten dann auch auf wirtschaftlichem Gebiete eine ihnen verhängnisvolle Konkurrenz zu machen, ist sich aber auch zweifellos darüber klar, daß es, um dorthin zu gelangen, den Widerstand einer ganzen Reihe von Staaten überwinden muß. Gegen diese sind also seine Rüstungen gerichtet, zunächst gegen Rußland, dann gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, denn Japan strebt nach der Alleinhererschaft in den ostasiatischen Meeren

und will das von Rußland begehrte Korea sowie die von den Vereinten Staaten amelierten Sandwich-Inseln selbst in Besitz nehmen. Mit seinen Rüstungen zu See gehen solche zu Lande Hand in Hand. Wie russische Meeresberichter aus Japan melden, ist das ganze Land von einem kriegerischen Geiste befeelt. Die Schüler der Schulen von Nagasaki führen förmliche zweifelhafte Mäander aus, tragen Uniformen, sind mit Gewehren versehen, halten Sprechstunden ab, marschieren in Weich und Giech und sind einer strengen militärischen Disziplin unterworfen. Das bedeutet also eine militärische Schulung schon der heranwachsenden Jugend, und es ist bezeichnend, daß die Militärverwaltung Horsteln zum Abgeben der Signale bei den Manövern der Schüler stellt. Danach mag man bemessen, wie eifrig und energisch gar an der Reorganisation und Fortbildung der Armee selbst gearbeitet wird.

Japan ist indessen noch nicht fertig mit seinen Kriegsrüstungen; vorläufig noch klingen die Weihnachtsglocken über „Friede auf Erden“.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar wohnte am ersten Weihnachtstages im Gottesdienst im Saal des Reichstages.

Aus der Erwiderung des Kaisers auf die Ansprache des ersten Bürgermeisters von Braunschweig geht auch die Nordd. Allg. Ztg. an erster Stelle hervor, daß, wie der Monarch bemerkt, die guten und gesicherten Beziehungen zu unserem südlichen Nachbar die Gewähr bieten für die geistliche Entwicklung der Stadt.

Die Nachricht, daß Prinz Heinrich zum Oberbefehlshaber der künftigen in Ostasien vorläufig eine Reise einzulegen wird, deren Dauer wohl in erster Linie von der größeren oder geringeren Schnelligkeit abhängt, mit der die Verhandlungen zwischen Deutschland und China einem abschließenden Ergebnis zugeführt werden können. Auch von englischer Seite ist man bereits zu der Vermutung gekommen, daß für den Augenblick kein Grund und keine Möglichkeit vorliegt, in irgend einer angelegten Weise vorzugehen.

Die „Times“ schreiben, England habe reichlich Zeit, inhaltliche und entscheidende Schritte in China zu thun, wenn klar bekannt sei, was Rußland und Deutschland vorhaben. Die „Daily Mail“ meldet aus Shanghai, die Besetzung Kiao-Schow durch Deutschland sei offenbar dauernd; es werde bereits eine deutsch-chinesische Kommission zur Grenzregelung gebildet.

Die „Köln. Ag.“ schreibt an der Spitze ihres Blattes, die Meldungen über große Erregung in Japan wegen der neuesten Vorgänge an den chinesischen Küsten entsprächen mehr dem englischen Wunsch als der Wirklichkeit. Das Auslaufen des starken Geschwaders beweise noch lange nicht, daß Japan eine wichtige Politik beschließe; es halte den Vorgesetzten von Weihaiwei nach allem Rechte (bis zur Klärung der chinesischen Kriegsschuld) befeelt und es sei erklärlich, daß es jetzt Schiffe dorthin schick, wo tatsächliche Ereignisse von politischer Bedeutung sich abspielen.

Die Politik Japans habe sich zwar immer fähig und energisch, zugleich aber auch ernst erwägen gezeigt, so daß nichts zur Annahme berechtige, daß es jetzt eine Abspaltungspolitik einschlage.

Der Bundesrat hat am Donnerstagabend mit seiner letzten Sitzung in diesem Jahre abgehalten und wird die übliche Weihnachtspause eintreten lassen.

Der Reichszanzer Fürst Hohenlohe ist durch den am Dienstag erfolgten Eintritt seiner Gattin recht niedergebogen, wie es ja nicht anders sein kann. Man hofft aber, er werde den Schlag überwinden und der Weiterführung des schweren Amtes, das er so opferwillig in seinen hohen Jahren auf sich genommen und bisher getragen hat, sich auch weiterhin dem Dienste des Vaterlandes noch widmen.

Die feierliche Beisetzung der Leiche der Fürstin zu Hohenlohe fand am zweiten Feiertag in Schillingstift in Gegenwart des Reichszanzlers statt.

Dem Reichstag ist die Nachweisung der Geschäftsbilanz und Rechnungsergebnisse der auf Grund des Invalidentätsgesetzes und Alters-Versicherungsgesetzes errichteten Versicherungsanstalten für das Jahr 1896 zugegangen.

Wie schon erwähnt, wird die Dampferflotte von den Vorarbeiten der Reichstages wieder angehen. Der Gelegenheit soll einige Abänderungen aufweisen, von welchen wohl die bedeutsamste dahin geht, daß unter gewissen Modalitäten, wie zum Beispiel, wenn die Schiffe einer Konventionlinie schneller fahren als in der Vorlage für die subventionierten Dampfer vorgezogen ist, diese verpflichtet sein sollen, gleichfalls mit größerer Geschwindigkeit zu fahren. Der Vorlage ist reichhaltiges statistisches Material beigefügt worden, um die Einwirkung, welche dieselbe in der vorigen Tagung des Reichstages bezeugte, zu widerlegen.

Die Aufhebung des Verbindungsbeschlusses für politische Vereine ist nun auch in der bayerischen Abgeordnetenversammlung beantragt worden. Ein Antrag Geiger und Genossen will den Artikel 17 des bayerischen Vereinsgesetzes vom 26. Februar 1850 dahin abändern, daß das Verbot sich nur noch auf die Verbindung mit politischen Vereinen beziehen soll, welche außerhalb des Deutschen Reiches ihren Sitz haben. Und selbst von diesem Verbot soll die Staatsregierung befreit sein, Ausnahmen zu gewähren. Auch das Verbot der Mitgliedschaft von weiblichen Personen in politischen Vereinen soll für großhiesige weibliche Personen aufgehoben werden für jene Vereine, welche nur wirtschaftlichen Zwecken oder nur Zwecken der Erziehung, des Unterrichts, der Armen- und Krankenpflege dienen.

Österreich-Ungarn.

Wie es heißt, soll noch vor dem Zulamtritt des böhmischen Landtags eine neue Sprachenverordnung erlassen.

Die Konferenzen der Kommissare Deutschlands und Österreich-Ungarns über die Zuderausfuhrbräuterei wurden am Dienstag beendet. Obgleich ein endgültiger Beschluß der Natur der Sache nach nicht gefaßt werden konnte, wird das Ergebnis der Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen beider Mächte als ein zufriedenstellendes bezeichnet. Die internationale Zuderausfuhr wird angeblich in Brüssel zusammenzutreten.

Frankreich.

Der Panama-Kongress schloß sich in langsamem Tempo weiter und blickte ohne Ergebnis verlauten. — Nach Privatmeldungen aus Paris erwartet man die Freisprechung sämtlicher Angeklagten mit Ausnahme von Raquet, der wegen Abwesenheit nicht freigesprochen werden kann.

Spanien.

General Moya ist mit der Vorbereitung einer Denkschrift gegen die Vorkämpfer des Sozialismus beschäftigt.

Aus Havana wird gemeldet, daß der Aufstand in der Provinz Matanzas fast ganz beendet ist; die Zahl der Aufständischen beträgt nicht über 300.

Balkanstaaten.

Die Frage des künftigen Generalgouverneurs von Kreta soll wieder einmal gelöst sein. In Konstantinopel ist die Annahme verbreitet, daß die Kandidatur von Bozo Petrowitsch die Zustimmung

Der Schmied von Ellersborn.

20)

Roman von G. v. Borgfeld.

(Fortsetzung.)

„Friedel,“ bat die junge Frau, auf's tiefste erschüttert, „sage dich! Du kannst nicht wissen, wie es mich schmerzt, daß es gerade jetzt so kommen mußte, wo ich bei dir bin. Weinahe sollte ich denken, ich hätte dir Unglück gebracht.“

„Er richtete sich auf und nahm ihre Hände in die seinen.“

„Davon kann keine Rede sein, Bärbel,“ lam es leidenschaftlich von seinen Lippen; „mag denn alles dahinfahren, da ich dich noch habe! Nur das sage nie, nie mehr, verpflanze es mir.“

Bärbel verbergte ihr Antlitz an seiner Schulter, und er fuhr fort:

„Gern aber wüßte ich, wer mir so weh getan hat! Großvater und Urgroßvater haben schon in dem Hause gewohnt, und nun — hier brach seine Stimme, aber er sagte sich gewaltsam und vollendete:

„Denn angeht ich das Feuer, daran kann kein Zweifel sein, es brannte an zu vielen Stellen zu gleicher Zeit, und jemand hat es aus Wache getan.“

„Ach, Friedel, denke doch das nicht,“ fluchte Bärbel, „so schändlich kann doch niemand sein, haben wir denn je einem was zu Weide getan?“

„Wenn ich es recht bedanke, kann es nur einer gewesen sein, Bärbel; aber ich zweifle schon, bis ich es nicht beweisen kann,“ entgegnete der Schmied mit unwillkürlicher Stirn.

Niemand hatte es klar und deutlich ausgesprochen und doch raunte es sich das ganze Dorf zu, daß

Friedel Hellmann sein Helmschweigen angezogen habe; die Leute begannen ihm auszumachen und sprachen heimlich davon. Auch Herr v. Karzin hörte von der Sache und teilte es eines Tages, neben Ulrike und Silvana sitzend, den Damen mit.

„Es ist einfach lächerlich,“ schalt der alte Herr erzürnt, „den modernen Menschen so etwas anzuhängen. Die Sache mit dem durchschüttelten Spriehenschlauch ist allerdings sehr verdächtig; aber dann war es eben ein anderer.“

Mit der Kränzerling war seit dem Brande eine seltsame Wandlung vor sich gegangen. Sie ging nicht mehr von Haus zu Haus, wie sie sonst gethan hatte, sondern sah still dahin, vor sich starrend und brütend. Sie war im Dorf Ellersborn bei Leuten untergebracht; denn wenn auch Ulrike ihre Abneigung gegen Barbara bezeugt hatte, die Alte mochte sie nicht sehen.

Wenn Bärbel nach ihr zu sehen kam und so recht freundlich sagte:

„Mutter Lenz, du bist krank, ich werde dir eine Tasse Thee kochen,“ dann öffnete die Alte den Mund und drückte frampfhaft die Hand der jungen Frau. Es schien, als wolle sie sprechen und bekennen, was ihr auf der Seele lag; dann aber fiel sie in ihre alte Starrheit zurück. In den „Schwan“, wozu sie sonst so gern gegangen war, legte sie nicht mehr den Fuß, trotzdem die Wirtin sie dazu einlud; denn sie hätte gern mit ihr geplaudert. Ordentlich einen Bogen machte sie, wenn sie daran vorüber mußte; aber mehr Geld als sonst hatte sie auf einmal und sah ordentlich stattlich aus in ihren neuen Kleidern.

Der Amerikaner, wie die Leute den Fremden aus dem Strug kurzweg nannten, ging eines Tages wieder

hinauf nach der Ruine und ließ sich bei Fräulein Ulrike melden, die ihn höflich empfing.

„Ich komme mit einem Anliegen zu Ihnen,“ begann er, „das Ihnen vielleicht lelsam erscheinen wird, gnädiges Fräulein! Aus fernem Ländern habe ichgefeirt, er scheint mir die Ruine Ellersborn zu begehrenwert, daß ich Sie bitten möchte, mir das Gut zu verkaufen.“

„Fräulein Ulrike las vor ihm mit einem leichten Lächeln auf dem feinen Gesicht und entgegnete dann mit ernster Freundlichkeit:

„Das Wohlgefallen, welches Sie an meinem Besitz finden, ist mir sehr schmeichelhaft, um so mehr bedauere ich, Ihnen kein Ja antworten zu können. Zu viel traurige und frohe Erinnerungen sind mit diesem Ort verknüpft, als daß ich mich jemals von ihm trennen könnte.“

„D, das hat mir leid,“ rief Herr Brown betrübt; „es war mein lehnlicher Wunsch, dies herrliche Stückchen Erde zu erwerben.“

„Vielleicht gefällt Ihnen Verghaus nicht minder,“ meinte die Dame, „besser Bekker würde eher geneigt sein.“

„Und nun, gnädiges Fräulein, habe ich noch eine Bitte. Ein Mann, den ich drüben fast genau gekannt habe, hat mir einen Auftrag an Ihre Nichte, Frau Bornow, mitgegeben; darf ich denselben ausrichten?“

Fräulein Ulrike erhob sich schweigend, um Susanna herbeizurufen, sie hatte den Amerikaner schon eine ganze Weile mit ihren klaren Augen so recht festehend und durchdringend jami dem Strauß Anemonen in seiner Hand angehalten, und nun sagte sie glitt, die Stirn der jungen Frau mit den Lippen berührend:

„Geh, liebes Kind, ein Herr wünscht dich zu sprechen.“

der Mächte erhalten habe. Nach dem 'Standard' haben die Besieger einen Entwurf für die Neuordnung der Verhältnisse auf Kreta aufgestellt, der folgende Punkte enthält: Aufnahme einer durch die Zollvereine verbürgten Anleihe von 6 Millionen, Bildung eines Gendarmeriecorps und Schaffung einer beratenden Körperschaft, deren Mitglieder von den Mächten abgeordnet werden sollen. Dieser Rat soll einen Entwurf für die autonome Verfassung der Insel ausarbeiten, nach welchem ein christlicher Gouverneur auf 5 Jahre mit Zustimmung des Sultans ernannt werden soll, und die Vorbereitungen für die Einberufung der Nationalversammlung treffen; letzterer soll volle gesetzgebende Gewalt ausüben und der Gouverneur die höchste ausführende Gewalt ausüben. Kreta soll als autonome und neutrale Provinz innerhalb des türkischen Reiches betrachtet werden.

In der Türkei tauchen mit jedem Tage neue Reorganisationsfragen auf. Jetzt hegt die große Sorge wegen der aufstrebenden Bewegung, die unter den Arabern am Persischen Meerbusen herrscht. Der Kriegsminister Aga Pascha erhielt den Befehl, alle Garnisonen am Persischen Meerbusen schleunigst zu verstärken. Mehrere Bataillone, mit der nötigen Munition und den erforderlichen Gebührenten versehen, gehen demnächst dorthin ab. Der Aufbruch soll besonders heilig in der Hafenstadt Baschabach sein, ferner in der Hafenstadt El Kas, gegenüber der Insel Zanzar, an der ganzen anderen Seite des Meerbusens unter den Arabern des Ostlittoral oder des heißen Landes und in dessen Hinterland Tengelir oder Land der Pässe genannt.

Afien.

Der neue japanische Gesandte am Berliner Hofe scheint angezogen zu sein von den ostasiatischen Wirren endlich in der Person des Herrn Ketsuro Fukuchi, des unlängst zurückgetretenen Botschafters im Unterstaatsministerium, ernannt zu sein. Fukuchi kennt Deutschland und die deutsche Sprache, da er früher an deutschen Universitäten studierte und noch im vorigen Jahre nach dem Kaiserlichen Geburtstag als Begleiter des Feldmarschalls Marquis Yamagata einige Zeit in Berlin weilte.

Ampolitischer Tagesbericht.

Berlin. Majestätsbeleidigungen sind innerhalb der letzten neun Jahre in Deutschland mehr als 6000 Personen verurteilt worden, deren Gesamtstrafe etwa 2500 Jahr Gefängnis beträgt. Unter den Verurteilten befinden sich über 400 Jugendliche von 14 bis 21 Jahren.

Erstelenz. Am 16. d. konnte man zu Gerberath ein seltenes Naturereignis beobachten. Es war gegen 7 Uhr 35 Minuten, als von Süden nach Norden ein hartes Brausen und Heulen über den Ort dahinging. Es rührte her von einem gewaltigen Meteorstein, der in der Nähe von Gerberath niedergefallen ist. Einem Fuhrmann mit Pferd und Wagen ging der Stein gerade über den Kopf weg, so daß die Pferde scheuten. Auch in Klein-Glabach wurde das Ereignis wahrgenommen. In beiden Ortsteilen liefen die Leute vor die Thür, in der Meinung, es sei ein Erdbeben eingetreten. — Das Meteor ist in verschiedenen Gegenden Rheinlands und Westfalens beobachtet worden. Die Flugrichtung ging von Osten nach Westen. Ein Vater der 'Freiheit' Zeitung schreibt über seine Beobachtungen: Der vordere Teil des Meteors, der did und abgerundet aussah, war weißlichweiß, der hinter Teil lief spitz zu und erschien dunkelrot, am Ende rote Funken absondernd.

Adernach. Frhr. v. Solemacher-Antweiler wurde am Dienstag auf der Freiabg des Fürsten zu Weiden von einem Jagdfeindhaber in die rechte Schulter und in die Nase geschossen. Der Patient mußte in die Klinik zu Bonn übergeführt werden.

Da stand nun die sanfte, blonde Frau vor dem Fremden, sich zitternd auf einen Sessel stützend. Jeder Zug dieses gealterten, gramdurchdrungenen Gesichtes sprach zu ihr, schon die Blumen allein waren eine Geschichte.

„Gnädige Frau,“ begann Mr. Brown, seine Stimme zitterte bedeutend, „ich, ich komme.“

Die blauen Augen der Dame richteten sich in unansprechlicher Angst auf sein Antlitz, ihre Lippen öffneten sich wie zu einem Schrei.

„Anton,“ der Mann stürzte vor und ihr zu Füßen. — „Du kennst mich, du hast mich nicht vergessen. Darf ich es denn wirklich wagen, deine Verzeihung zu erheben nach all' dem Schmerz, was ich dir gethan habe?“

„O, Hugo,“ erlösende Thränen flossen über Frau Bornows Wangen, „nun du da bist, ist alles wieder gut.“

„Du bist ein Engel! Aber sieh, ich habe meine feige That gegen dich gebüßt, mein ergrautes Haar erzählt davon. Was ich damals nach dem Zusammenbruch meines Landwirthes dich allein ließ und nach Amerika ging, möchte dich lange, lange kein Glück und nur zu bald ergüßte mich die Neue über meine That. Doch früher wollte ich nicht zurückkehren, bis ich dir und den Kindern ein zureichendes Los bereiten konnte. Dann war das Schicksal mir hold, und ich kehrte heim als ein wohlhabender Mann.“

Als Fräulein Ulrike zurückkam, fand sie die verschönten Gatten Hand in Hand, auf Susannas Schoß die Anemonen.

„Weißt du noch, Tante,“ sagte die junge Frau lächelnd, „es waren Anemonen, welche mir Hugo zuerst in unserer Brautzeit brachte, deshalb gab es mir jedesmal einen Stich ins Herz, wenn ich die Blumen sah.“

Hannover. 500 Mark Belohnung setzt die Subvention der technischen Hochschule aus auf die Ermittlung desjenigen, der in der Nacht zum 12. d. den Subditen Polke in der Gallerstraße zu Hannover ermordet hat. Ueber die Person des Mörders lagert noch tiefste Dunkel.

Glogau. Die Strafkammer in Glogau beurtheilte den Hauptlehrer, Kantor und Organisten Bruno C. aus Schöps wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monat Gefängnis.

Köln. Wiederum ist hier ein Raubmordversuch und zwar in der Nähe des botanischen Gartens, diesmal an einem Mädchen verübt worden, das spät abends von Mülheim nach Hause zurückkehren wollte. Mehrere Burken überfielen und verwegentlich das Mädchen, bearbeiteten es seiner Barthaft und entlohen, als sich Schritte näherten. In der Frühe wurden bereits drei Vertheilte festgenommen, auch wegen früherer räuberischer Verbrechen wurden drei Personen festgenommen, darunter eine aus Solingen. Der Polizeipräsident beantragte Verhaftung von 100 Schülern.

Menscheid. Ein Landwirt in Bormelskirchen wurde vor kurzer Zeit von dem Landgericht in Ebersfeld wegen Dynamitvergehens zu drei Monat Gefängnisstrafe verurteilt. Das von dem Landwirt eingeleitete Obdachgeheiß hatte Erfolg; die Strafe ist auf dem Wege der Gnade in eine Geldbuße von 30 M. umgewandelt worden.

Birmasens. Allgemeines Aufsehen erregte es hier, als am 16. November der hiesige Stadtbaumeister Pfeiffer in Haft genommen wurde. Wie damals verlautete, sollte es sich um Vergehen der Erpressung und des Betruges handeln. Nach zwei Tagen wurde der Verhaftete wieder in Freiheit gesetzt. Jetzt ist auch die Einstellung des Verfahrens gegen ihn durch die Staatsanwaltschaft verfügt worden.

Eger. Allgemeine Entrüstung erregt es, daß der Direktor des hiesigen Staatsministeriums dort bei Beschreibung einer neu errichteten Lehrstühle für Mathematik und Physik Bemerker mit der Befähigung zum Unterricht in sächsischer Sprache als bevorzugt gelten läßt. Es ist dies um so unverständlich, als Eger bekanntlich eine urdeutsche Stadt ist.

Paris. Der ehemalige Maire von Bouilly-Saint-Loup, Darnowski, erschloß in einem durch Geldverlegenheiten herbeigeführten Buntanfall seinen Schwiegereltern und brachte seiner eigenen Tochter sowie seinem Entlohn und dem Vater des Schwiegereltern lebensgefährliche Wunden bei. Der Mörder ist entflohen.

Basel. Diesen Herbst starb hier der Bankier Julius Bernoulli. Seine Spezialität war der Import amerikanischer Weine, die er auf dem hiesigen Plage mit Erfolg und glänzendem Gennin absetzte. Er gewann mit diesen zweifachen Effekten viel Geld und galt als Millionär. Nach seinem Tode machten die Inhaber der wertlos gewordenen amerikanischen Wertpapiere gerichtliche Schadenersatz geltend, der sich auf 4 1/2 Mill. Franc beläuft. Die Erben verweigerten auf die Schadenersatz. Die Testamentsverteilung konstatirte nun aber ein Vermögen von etwa 150 000 Franc, welches kaum eine 4-prozentige Entschädigung sichert.

Neapel. Der Behau ist in lebhafter Thätigkeit, große Lavamassen wälzen sich an seinen Abhängen herab. In großer Anzahl eilen die Touristen nach dem Feuerberg, das Schauspiel zu bewundern.

Naples. Mit empfindenden Einzelheiten wird die Geschichte einer von ihrem Gatten rechtlich geschiedenen Frau bekannt, der Fürstin di Carini, welche mit ihrer blauen Tochter seit fünf Jahren durch die Nachkommen ihres Verwandten Cammella in Gefangenenschaft gehalten wurde, bis es kürzlich der Fürstin gelang, einen Brief zu bekommen, welcher die Mithandlung aufdeckte. Die Polizei setzte die beiden Opfer, welche sich in einem gerabegru behauerten Zustande befanden, sofort in Freiheit und brachte den Verwalter Cammella zur Haft.

Als Hans und Vert hereintritten, zog die junge Frau sie an ihre Brust und legte ihre Händchen in die des Vaters.

„Das ist euer Papa, meine süßen Jungen, versprecht mir, daß ihr ihn lieb haben wollt.“

Und die Knaben saßen bald furchlos auf des Heimgeliebten Knien und ließen sich von ihm aus dem anderen Erbteil erzählen.

Am Ende des Dorfes Ellerborn, am plätschernden Bach erhob sich ein hübsches, stattliches Haus dicht neben der Schmiede. In ihm wohnte Friedel mit Värbel und ihren kleinen Knaben. Aber seit heller Gellung war verstimmt, auf seiner Stirn lag eine finstere Falt, und Freude hatte er nicht daran. Daß man ihm auswich, daß man ihn laut und leise einen Brandstifter nannte, das froh an seinem Leben. Beweisen freilich hatte man ihm nichts können, und die Versicherungsgelder hatte er auch erhalten; trotzdem aber blieb er einem Verbannten. Besonders Julius spielte den Enttäuschten und hatte ihm ein- und für allemal den Krug verboten. Als Friedel auf der Schwelle erschienen, war er ihm entgegengetreten und hatte so recht freudig gelacht: „Es thut mir leid, Schmieb; aber einen, auf dem ein Verdacht liegt, kann ich im 'Schwan' nicht brauchen und muß bitten, daß du uns nicht bestriff.“

Friedel war bleich geworden wie ein Toter, dann schien er sich auf den Fesseln sitzen zu wollen, schließlich jedoch wandte er ihm wortlos den Rücken.

Dahin fiel er auf einen Stuhl und schlug die geballte Faust vor die Stirn, und Värbel mußte ihre ganze Veredelmacht anwenden, um ihn zu trösten. „Und wenn ich es trüge, aber der Junge, der

Kopenhagen. Durch eine Kesselexplosion in einer hiesigen Fabrik wurden mehrere Arbeiter getödtet. Der Heizer, der durch seine Unachtsamkeit das Unglück verschuldet, übte sich aus Verzweiflung.

Madrid. Eine dramatische Szene spielte sich neulich in San Sebastian ab. Ein achtjähriges Kind war vom Hafenrand ins Meer gefallen. Um es zu retten, sprang ein 14-jähriger Junge ins Wasser; aber die Strömung war stark, daß es ihm nicht möglich war, wieder an Land zu gelangen. Nun sprang ein junger Mann ins Meer, aber auch diesem erging es nicht besser. Vom Damme aus sah man, wie die beiden Retter und das verunglückte Kind verwehelt mit den hochgehenden Wellen kämpften. Trotz der Gefahr wagten noch zwei andere Personen den Sprung in das erregte Meer und wurden gleichfalls ein Spielball der Wellen. Die fünf Personen waren bereits dem Untergange nahe, als einer von ihnen einen Strick erfaßte und sich mit beiden Händen festklammerte. Die anderen vier klammerten sich an den Körper des ersten und in dieser Position wurde die Gruppe ans Land gezogen, wo sie mit Jubel empfangen wurde.

Bunter Allerlei.

Widewitsch's Werke als Uhrgehänge. Zum bevorstehenden Widewitsch-Jubiläum hat ein Wärgauer Künstler sämtliche Werke des Dichters in Form einer Perle herausgegeben. Der Text wird mit Hilfe eines stark verkleinerten Glases photographirt, so daß die Perle in Buchform etwas über 1 Quadratcentimeter groß ist. Derselbe Künstler hat bereits früher die fünf Bücher Nothe und Daniel Sanders Wörterbuch (in deutscher Sprache) in Form von Perlen herausgegeben.

5000 von Frauen geschriebene Bücher wird die Jubiläum-Ausstellung des Staates Tennessee in den Ver. Staaten von Nord-Amerika in einer Sammlung aufweisen. Mit Vorliebe hat die Idee gehabt, eine Sammlung von Büchern von Frauen aus der ganzen Welt zu veranstalten. Um ihren Mann anzuführen, schrieb die Dame 700 Briefe an fremde Nationen, und sie erhielt eine große Anzahl von Büchern. Die Kaiserin von China sandte 4 Bücher, die aber die Güten und Gemüthsheiten der Frauen handelt und Gehorsam gegen den Ehegatten anempfiehlt. Der Kaiser von Japan sandte 126 Bücher, König Olga von Griechenland 12 moderne griechische Bücher. Es kamen Hände von Armenien, Berlin, Ungarn, Italien, Dänemark, Rußland, Deutschland etc.

Die Matabels und die Lokomotive. Die Matabels scheinen sich über die Natur der Eisenbahngänge, die nun ihr Land durchbrauchen, noch etwas unklare Vorstellungen zu machen. Einer der wackeren Streiter beschrieb jüngst einen Zug so: „Es ist ein großes Tier, das dem weichen Mann gehört. Es hat nur ein Auge. Es nähert sich vom Feuer und arbeitet nicht gern. Wenn der weiche Mann es zum Anhalten antreibt, freilich es. Es kommt von irgendwo her, aber niemand weiß von wo.“ Ein anderer Wilder, der sah, wie der Lokomotivführer die Maschine steuerte, meinte: „Das große Tier hat offenbar angst Fieber, da der Mann in so viele Teile seines Leibes Wehklagen thut.“

Vergerlich. Warum ist denn deine Frau so ärgerlich? — „Sie hat sich gedrückt, zuerst über unter Wädchen, dann über mich, weil ich mich nicht auch über das Mädchen ärgere und nun ist sie ärgerlich, daß sie sich überhaupt geärgert hat.“

Widewit'ser Umstand. Vater (traufredigend): „... Und dann sollst du auch oft besetzt in München gelegen haben.“ — Einblüts: „Aber Väterchen, die Amme ist ja bei uns zu Lande so sauber!“

Der Sohn seines Vaters. Hauslicher: „So geht es nicht weiter, Herr Kommerzienrat. Ihr Sohn lacht in einem Fort!“ — Kommerzienrat: „Nu was! — Der kann auch lachen!“

Die Frau schlang die Arme um seinen Hals und schmeigte ihr Antlitz an das seine.

„Mut, Friedel, mein geliebter Mann, Mut! Laß' sie doch sagen, was sie wollen, die Verschafften in Ellerborn glauben es nicht und das ist doch die Hauptsache.“

Die Kräutlerenz war wieder so ziemlich die Alle, nur arbeiten die sie nicht mehr und hatte doch genug zum Leben. Die meisten im Dorf schrieben Wellmanns ihre Ginnahmen zu und dachten an ein Einverständnis zwischen der Alten und dem Schmied. Die Frau selbst sprach nicht darüber, sondern suchte auf eine diesbezügliche Frage nur vielstündig die Schulter.

Der Unfrieden im 'Schwan' wuchs täglich mehr, ja es war schon vielfach zu Thätlichkeiten gekommen, bei welchen die Wirtn jedesmal den kürzeren zog, und Julius verbrauchte mehr Geld als je zuvor.

In der Scheinfunde ging es laut und lustig her, in der blaut gelochenen Küche aber saßen die Kräutlerenz und die Schwanenwirtin beisammen, und erstere legte die Karten.

„Ja, ich kann nicht helfen,“ begann die Alte, „hier liegt Aeger, viel Aeger sogar.“

„Na, den hab' ich doch alle Tage vollauf,“ war die herbe Antwort, „von dem prophezeiten Glück ist nichts eingetroffen bisher, müßte denn noch kommen. Aber nur weiter, Lenzen!“

„Ja, wie gelagt, Aeger liegt hier,“ wiederholte die Sibille, „sollte mir leid thun, aber meine Karten liegen nie.“

(Schluß folgt.)



Neujahrskarten

mit Firmenaufdruck in reichster Auswahl, liefert zu billigen Preisen die Buchdruckerei von **M. A. Löbcke.**



Realschule Bitterfeld.

Die lateinlosen Realschulen bieten eine gute Vorbereitung für den Kaufmannsstand, das Gewerbe und die Landwirtschaft. Das Bestehen der Reifeprüfung eröffnet den jung'n Leuten auch die mittlere Beamtenlaufbahn und berechtigt zum Eintritt in die Obersekunda einer Oberrealschule und zum einjährigen freiwilligen Dienst.

Schulgeld 80 Mark. Unterkommen für 350—600 Mark. für die Aufnahme werden das Abgangszeugnis der früheren Schule und der Impfschein (oder Wiederimpfschein) verlangt. Jede nähere Auskunft erteilt **der Direktor Dr. Friede.**

Winterüberzieher

von 15 Mark an
Anzüge von 18 Mark an, Hinderanzüge von 3 Mark an, Arbeitshosen von 3 Mark an
August Hasse, Schneidermeister

In jeder deutschen Familie sollte die „Tierbörse“

Verlin gehalten werden, denn die „Tierbörse“, welche im 11. Jahrgang erscheint, ist unübertroffen das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.

Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für nur 75 Pfg. (frei in der Wohnung 90 Pfg.) pro Vierteljahr abonniert man sich bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt auf die „Tierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs außer der „Tierbörse“ (ca. 4 große Druckbogen):

1. gratis: Das landwirtschaftlichen Central-Anzeiger;
2. gratis: Die Internationale Pflanzenbörse;
3. gratis: Die Naturalien- und Schmetterlingsbörse;
4. gratis: Die Kaninchenzeitung;
5. gratis: Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Rätsel usw.);
6. gratis: Allgemeine Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft und 7. gratis: Monatlich zweimal einen ganzen Bogen 16 Seiten eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Wertes und Die „Tierbörse“ ist Organ des Berliner Tierärztlichen Vereins und bringt in jeder Nummer das Archiv für Tierärztliche Befragungen.

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Redaktionsarbeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Tier- und Pflanzenliebhaber namentlich auch für Tierzüchter, Tierhändler, Gutsbesitzer, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer usw. ist die „Tierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Tierbörse“ an und liefern die im Quartal bereits erschienene Nummer für 10 Pfg. Porto prompt nach, wenn man sagt: Ich bestelle die „Tierbörse“ mit Nachlieferung. Man abonniert, nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen, hast alles, was erlösen begehrt, doch blüht bei schönsten Zeit Du nicht so glänzen Du noch viel mehr, was nützen Dir Gold und Edelsteine, Wenn Du nicht die Blume hast sein, Denn Du bist die Blume sein gelungen: So schön, so hold und so rein!!!
2. Diamanten und Perlen wird's geben Du gerne, wenn blenden weiß, Ein höher Zeit zu eigen, Was Dir als der schönste Preis, Darob doch nicht beacht' Dich zu geben, Sei frohlich, wie wünschelst, Die Kosmos-gracuum-Selbe, Wie die von Heubäumen erfind

Grolsch's Heubäumenseife (Zwischen Stück) Preis 50 Pf. wirkt erlösend und heilend, wenn täglich und bezüglich auf den Teint und erfrischt und befreit das ganze Gesicht.

Grolsch's Feonum gracuum-Selbe (Zwischen Stück) Preis 50 Pf. erzeugt reinlich, samtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände sehr nützlich. Dasselbe wirkt auch erlösend bei Schindeln und Herpes, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an ätherischen Heubäumen- und Feonum-gracuum-Extrakten ganz besonders zu Säubern nach den Ideen von Prof. Dr. W. W. Richter. Dasselbe wirkt erlösend bei Schindeln und Herpes, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Engel-Droguerie von Johann Grolsch in Brünn.
(Mähren.)

Seidenstoffe

von Elten & Keussen, Fabrik und Handlung, Crefeld.

IMPERATOR

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Mit 1000 Bildertafeln und Kartenbeilagen.
= Soeben erscheint =
in 3., neu bearbeiteter und vermehrter Auflage:

17 Bände in Halbdr. geb. zu je 10 Mk.
186 Facettenstein

Probhefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
10.000 Abbildungen, Karten und Pläne.

für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft engros und en detail suche für Ostern 1898 einen Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling.**
Bernh. Bornhofel, Eilenburg.

ff. Culmbacher
Mönchshofer 16 Fl. 3 Mk.
ff. Kroatizer
30 Flaschen 3 Mk.
sämtl. Biere sind flaschengreif
Steinert,
Hotel Kronprinz

Pa. Nimgäpfel, Aprikosen, Kirschen, Preiselbeeren in Zucker, feinste Tafelbutter, pa. Stangenspargel, ff. Provençeröl, Trauben-Essig.
Saure Gurken, Senf- und Pfeffer-Gurken, Gardellen, Capern pp.

Zomasmehl u. Kainit, Steintohlen-Druckquetsch billigt bei C. Futtig.
Älteres ueruläufiges Kinder mädchen, sowie ein **kräftiger Hausburche** für Ostern oder auch früher gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Zum Sylvester und Neujahr: diverse Sorten Punsch- u. Glühwein-Essenzen, ff ächten

Unterstube
mit Zubehör ist zu vermieten u. zum 1. April zu beziehen.
Vittoriastraße 121.

Jamaika-Rum und -Arac.
diverse Sorten
ff. Rum (Schutt)
Garantiert reine **Rot- und Weißweine.**
mpfiehlt **J. W. Richter**

Arbeiterinnen
werden gegen anfängliche **Zagelohn Mk. 1** bei steigendem **Accordlohn** für dauernde Beschäftigung angenommen bei **J. G. Reichart.**

Ein **Armband** von Malteser Hotel bis zur Kammer verloren gegangen. Ehrlicher Finder wird gebeten, dasselbe gegen hohe Belohnung abzugeben bei Herrn **C. Bremer, Gastwirt.**

Neujahrsgratulationen in grosser Auswahl empfiehlt **M. A. Löbcke, Buchhandlung**

Futterartikel, insbesondere **maffnuttermittel** in vorzüglichsten Qualitäten halte auf Lager **C. Futtig.**

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, während des Krankenlagers und beim Hinscheiden unserer geliebten Mutter und Grossmutter, **Frau Wendt Doris Viehbus** sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.
Bekanntlich gebräuterer Cognac, sowie Haardler und fähigster Krankenanstalten, empfiehlt **COGNAC**
* zu Mk. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „
Die Analyse des bereiten Cognac zeigt, dass der Cognac in Ägypten zum mindesten wie die meisten feinsten Cognac und ist viel besser als ein anderer Cognac und als ein zu sein.

Nachruf.

In der heiligen Weihnachtsnacht verschied plötzlich und unerwartet, fern von den Seinen, unser langjähriger, treuer Mitarbeiter und Berater der Ziegelei-Inspektor **Herr Ernst Balzer.**

Der so früh von seiner Familie und aus unserem Kreise geschiedene, teure Entschlafene ist während der 30 Jahre, in denen er uns seine rastlose Thätigkeit gewidmet hat, stets mit grösster Uneigennützigkeit und unermüdetlichem Fleisse seinen Pflichten und seinem Berufe nachgekommen. Er hat wegen seiner aufopfernden Hingebung und Pflicht-treue, wegen seines biederen Wesens und seiner tiefinneren Herzensbildung stets unsere grösste Achtung genossen und das ihm entgegengebrachte Vertrauen jederzeit im vollsten Masse gerechtfertigt.

Sein Andenken wird in unserer Familie, mit der er Freude und Leid immer geteilt hat, hochgeachtet fortleben, unser Dank ihm ewig bleiben!

Pretsch a./E., den 28. Dezember 1897.
Die trauernde Familie Hans.